

Digger DTR Träger des Adele-Duttweiler- Preises 2004



Am 27. Oktober fuhr Frédéric Guerne mit einer grossen Gruppe von freiwilligen Mitarbeitern der Organisation Digger DTR sowie mit Vertretern der Gemeindebehörden von Tavannes nach Rüslikon (ZH), um dort den 29. Adele-Duttweiler-Preis entgegenzunehmen. Dieser Preis ist mit fünfzigtausend Franken dotiert. Mit der Verleihung dieser Auszeichnung hat der Stiftungsrat des Adele-Duttweiler-Preises betont, dass er Digger DTR belohnen und zu einer Weiterführung ihrer Arbeit im Kampf gegen die Personenminen ermuntern wollte. Wie wir wissen, verleiht die Adele-Duttweiler-Stiftung in regelmässigen Zeitabständen einen Preis an Personen, Organisationen oder Institutionen, welche durch ihre Verdienste im sozialen Bereich auf sich aufmerksam gemacht haben. (SC)

Zig Zag Café: Was ist aus ihnen geworden?

D-NEWS, DEZEMBER 2004
Informationsbulletin der
Organisation Digger DTR

REDAKTION
Stéphane Colombo
Frédéric Guerne
Nathan Kunz

GRAFIK
Skaï Design,
2610 St-Imier

DRUCK
Swissgrafik,
2610 St-Imier

Digger DTR
Rte de Pierre-Pertuis 28
Postfach 59
CH-2710 Tavannes
Tel. +41 (0)32 481 11 02
www.digger.ch
info@digger.ch
PC 10-732824-2

Im Rahmen des Wochenthemas :
"Was ist aus ihnen geworden..."
waren wir im Westschweizer
Fernsehen anlässlich der
Sendung "Zig Zag Café" vom
11. November 2004 zu Gast.
Wir sprachen über die Weiter-
entwicklung des Projektes seit
Februar (damals wurden uns
zwei Sendungen von "Zig Zag
Café" gewidmet); über den
Adele-Duttweiler-Preis sowie
über unseren bevorstehenden
Einsatz im Sudan, in Zusammen-
arbeit mit der Schweizerischen
Stiftung für Minenräumung (Fondation Suisse de
Déminage FSD), und mit finanzieller Unterstützung der
Stadtverwaltung Genf.
Ebenfalls im Studio waren Guy Vibourel, Präsident der
Adele-Duttweiler-Stiftung; Hansjörg Eberle, Direktor der
Schweizerischen Stiftung für Minenräumung sowie der
Genfer Stadtrat Manuel Tornare.
Manuel Tornare hat uns während der Sendung bestätigt,
dass die Stadt Genf die Maschine für den Einsatz im
Sudan kaufen wird.



So rückt der erste Einsatz des Digger D-2 näher; mit der
Finanzhilfe der Stadt Genf und dank eines Lastwagens,
den die Schweizer Armee für den Transport des D-2 zur
Verfügung stellt; auf diese Weise ist bereits mehr als die
Hälfte des Einsatzes finanziell abgesichert.
Es fehlen uns jedoch noch immer CHF 240'000.-, damit
wir im nächsten Jahr diese erste Maschine im Sudan
einsetzen können, um der dortigen Bevölkerung die
dringend notwendige Hilfe zu bringen. (NK)

Das Wort eines Partners

Die "Clientis Caisse d'Epargne du district de Courtelary"
ist als unabhängige Regionalbank im Gebiet von
Courtelary tätig. Da sie seit 175 Jahren der ausser-
gewöhnlichen Philosophie ihrer Gründer verpflichtet ist,
unterstützt sie Projekte mit sozialem Hintergrund. Als
kundennahe Bank bietet sie den persönlichen Service an,
den die Kunden von ihr erwarten.
Das Team von Digger DTR führt einen Wettlauf im Kampf
gegen Personenminen. Dieses humanitäre Projekt, das in
unserer Region begonnen und heute weltweit seine
Berechtigung hat, wollen wir unterstützen.



Deshalb will unsere Bank anlässlich ihres 175.
Geburtstages einen finanziellen Beitrag zu diesem Projekt
leisten. Wir wollen der von Minen bedrohten Bevölkerung
die Hoffnung auf ein normales Leben zurückgeben. Auf
ein Leben in ihrem eigenen Land ohne das Risiko,
verstümmelt zu werden. Wir wünschen Digger DTR und
dem ganzen Team viel Erfolg !



In den letzten Tagen habe ich sehr oft Ausrufe gehört wie : "Der Adele-Duttweiler-Preis ? Da bekommt Ihr ja CHF 50'000.- !" oder : "Hoppla, Digger kann sich auf ein hübsches Sümmchen freuen !" Diese Bemerkungen haben mich zu folgenden Überlegungen veranlasst : Ich freue mich zwar ohne Vorbehalt über diesen Preis; ist doch ohne Geld kein Krieg möglich, auch der Krieg gegen die Personenminen nicht ! Und dennoch; sooft man mir gegenüber die Summe erwähnt, welche mit diesem hochrangigen Preis verbunden ist, gelten meine Gedanken unweigerlich und paradoxerweise den zahlreichen, meist anonymen Personen, die schon so lange unterstützen! Warum das so ist ? Ganz einfach, weil der Kampf gegen die Personenminen einen langen Atem erfordert! Eine einmalige Spende, und sei sie noch so grosszügig, macht nicht allein den Unterschied aus. Im Gegenteil : der regelmässige und kontinuierliche Spendenfluss, den unsere treuen Paten und Spender auch mit bescheidenen Beiträgen am Leben erhalten, ermöglicht Digger DTR ein langfristiges Arbeiten. Nur so können wir unser Ziel sicher erreichen! Je mehr ich darüber nachdenke, desto überzeugter bin ich, dass die Bedeutung dieses Preises nur teilweise im uns anvertrauten Geldbetrag liegt. Viel wertvoller sind die Beachtung und die Anerkennung, welche dadurch unserer Stiftung zuteil wurden. So komme ich zur Einsicht, dass die für die Preisverleihung zuständige Jury mit ihrer Wertschätzung einen weiteren Vertrauensbeweis für Digger DTR und die Nützlichkeit unserer Arbeit geliefert hat.

Stéphane Colombo, Chefredakteur



Das Team

Name : Max Boegli
 Alter : 33 Jahre
 Wohnort : Tavannes
 Beruf : Elektroingenieur ETL-ETH

Es begann mit zwei verflochtenen Leidenschaften :

Die eine : Während des Studiums entdeckte ich die Elektronik und die Physik, welche beide in so vielseitigen Bereichen wie Telekommunikation oder Biochemie angewendet werden.

Die andere : die weite Welt, die Entdeckung anderer Völker und des interkulturellen Dialoges, wo die ganze Schönheit des Horizonts am Wegrand im Herzen des Nachbarn sichtbar ist.

Diese beiden Passionen haben sich gegenseitig mit verschiedenen Projekten genährt. Da waren die Funkstationen in den Anden, die Analyse von Herztönen in den kanadischen Ebenen und die Kodierung von Musikwellen zwischen zwei Sushis am Fusse des Fujiyama. So konnte es nicht ausbleiben, dass ich in den Bannkreis der humanitären Hilfe des IKRK geriet und dort meine Hilfe im Bereich der Informationssysteme anbot.

Vier Jahre lang habe ich faszinierende, aber leider vom Krieg heimgesuchte Gegenden durchstreift : die grossen afrikanischen Seen, Afghanistan, Iran, Irak...

Vier Jahre Begegnung mit der Menschenwürde, welche das Elend "überlebt".

Vier Jahre, während denen man sich angewöhnt, die "ausgetretenen Wege" aus Angst vor Personenminen nicht zu verlassen...

Eines schönen sonnigen Tages im Nahen Osten, ganz in Gedanken versunken, erhalte ich eine Nachricht von Frédo. Er lädt mich ein, am Abenteuer MCA (Mine Clearance Assistance) teilzuhaben und die Einsätze im Gelände zu organisieren.

Resultat : die Rückkehr zu den Wurzeln in den jurassischen Wäldern, wo ich einem fantastischen Team angehöre, das alles in ein "verrücktes" Projekt investiert hat : Die Menschheit von den Minenfeldern zu befreien !

Zum Credo von Digger DTR gehört es, den Minenräumern Material zu verschaffen, welches ihre Arbeit effizienter und sicherer macht. Ausserdem wollen wir mit ihnen in permanenter Verbindung bleiben und die Entwicklung ihrer Techniken aus der Nähe verfolgen, um ihnen die bestmöglichen Lösungen anzubieten. Wenn man flexibel bleiben will, so wird grosse Anpassungsfähigkeit in Bezug

Ethik ändert Technik

auf die Entwicklung sowie ständige Kontaktbereitschaft mit den Leuten im Gelände verlangt. Diese Voraussetzungen sind jedoch für einen nachhaltigen Nutzeffekt unabdingbar.

Minen werden schon seit einer Ewigkeit entschärft. Man braucht sich nur in Erinnerung zu rufen, dass bereits während des Sezessionskrieges um 1860 die ersten Minen industriell hergestellt wurden! Die Techniken zu deren Entfernung hatten sich seit dem zweiten Weltkrieg kaum weiterentwickelt. In den siebziger Jahren wurden diese Waffen vor allem in den Entwicklungsländern eingesetzt. Nur zu gut kennen wir ihre schrecklichen Auswirkungen, die zu einer Plage für die Menschheit geworden sind. Die Minenräumung musste weltweit intensiviert werden, im Versuch diese Plage zu beseitigen. Während Jahrzehnten wurde diese schwierige, gefährliche Arbeit von einigen verschiedenen grossen Organisationen ohne wirkliche Koordination ausgeführt, d. h. die gemeinsamen Erfahrungen wurden nicht ausgewertet. Neue Techniken und Methoden konnten sich so trotz der grossen Kompetenz der Minenräumer nur langsam entwickeln. Nur wenige Organisationen waren in der Lage, ausführliche Analysen über die Vorzüge der verschiedenen Techniken zu erstellen; deren tatsächliche Auswirkung zu berechnen; daraus das Kosten-Nutzenverhältnis abzuleiten und schliesslich Normen für die weltweite Anwendung aufzustellen. Glücklicherweise wurde diese Lücke vor einigen Jahren

erkannt und man versuchte sie zu schliessen. So wurde unter anderem in Genf das Internationale Zentrum für Humanitäre Minenräumung (GICHD) errichtet. Seit ein oder zwei Jahren verändert sich die Situation; die Zahlen und die Analysen über die Arbeit im Minenfeld wurden verfeinert. Konkrete Lösungen zeichnen sich ab.

Mitte Jahr hat das GICHD zu diesem Thema einen technischen Rapport mit völlig neuen Informationen veröffentlicht. Für Digger DTR war es äusserst wichtig, dass darin das immense Potential von solchen Maschinen wie der unseren erkannt wurde. Wenn eines dieser Geräte den Boden bis in eine Tiefe von 20 cm umgraben kann, so kann durch dessen Einsatz, je nach Bodenbeschaffenheit und Minentyp, ein Minenfeld fünf bis sieben Mal schneller geräumt werden.

In Wirklichkeit hat sich die Situation weltweit nicht geändert, weil die Betroffenen bis jetzt nur die Rodung des Bodens verlangt haben. Aber die Analyse der von verschiedenen Organisationen erzielten praktischen Resultate zeigt vielversprechende Zahlen.

Durch diese Information bestärkt, wollte Digger DTR nicht nur einfach das Rodungsfahrzeug weiterentwickeln. Wir wollten das Hilfspotential zur Minenräumung mit einem geeigneten Werkzeug ausnützen und sofort auf die veränderten Bedürfnisse eingehen.

Aus einem Rodungswerkzeug ein Gerät zu entwickeln, das den Boden bis zu einer Tiefe von 20 cm umgraben kann, scheint vielleicht keinen grossen Aufwand zu verlangen : Ein bisschen mehr Motorenleistung und die Sache ist erledigt... Leider weit gefehlt... Wir mussten unsere Maschine von Grund auf neu erfinden, um das Ziel zu erreichen !

Nachdem wir anfänglich unser Rodungsgerät mit einem 57-PS-Motor ausgerüstet hatten, mussten wir die Leistung auf 140 PS erhöhen, also um mehr als das Doppelte ! Um diese Leistung auf den Flegel übertragen zu können, mussten wir das Hydrauliksystem des D-1 total überarbeiten. Bei einer so starken Leistung entsteht ein erhöhter Wärmeausstoss, der abgeleitet werden muss.

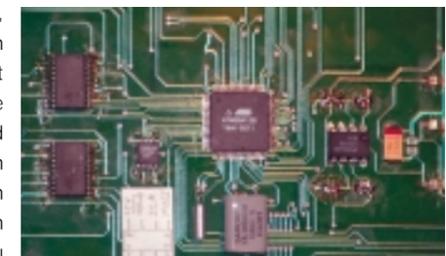
Auch diese Aufgabe war nicht gerade einfach, wenn man an die beschränkten Raumverhältnisse in unserer Maschine denkt. Aber schliesslich wurde dank einer drastischen Reduktion der Verluste im Antriebssystem, dank einem äusserst leistungsfähigen Wärmeaustauscher und weiteren planerischen Feinheiten eine Lösung gefunden.

Fazit : Die in dieser kurzen Zeit ausgeführten technischen Veränderungen zur Herstellung des zukünftigen leistungsfähigen D-2 stellen eine absolute technische Glanzleistung dar. Wir verdanken es der Motivation und der Kompetenz unserer Mechanikingenieure, dass wir diese Herausforderung annehmen konnten. Wenn man ein fertiges Produkt betrachtet, macht man sich wohl keine Gedanken darüber, dass die Planer tage- und nächtelang an den Details herumgefeilt und an der Lösung von auftretenden Problemen gearbeitet haben. Sie taten es, um ihr Ziel zu erreichen : Ein funktionelles und leistungsfähiges System. Dies ist der Preis, den wir dafür bezahlen müssen, dass wir unserer Ethik treu bleiben wollen. Es bedeutet, den Ansprüchen der Minenräumer so gut wie möglich gerecht zu werden.

Noch vor seiner "Geburt" stösst der Digger D-2 bei den Minenräumern auf grosses Interesse. Die Erwartungen an diese neue Maschine, welche 2005 in Produktion gehen wird, sind hoch. (FG)

Wenn eines dieser Geräte den Boden bis in eine Tiefe von 20 cm umgraben kann, so kann durch dessen Einsatz, je nach Bodenbeschaffenheit und Minentyp, ein Minenfeld fünf bis sieben Mal schneller geräumt werden.

Die im Dunkeln sieht man nicht...



Die Arbeit im Dunkeln ist das tägliche Brot der Elektronikingenieure von Digger DTR. Beim Betrachten des tonnenschweren Stahlkolosses vergisst man nur zu leicht das kleine Gehäuse, in dem so manches Kabel sowie die Fernsteuerung des Operators zusammenlaufen. Wir haben uns bewusst dafür entschieden, diesen Teil des Systems von Grund auf selbst herzustellen, da wir auf dem Markt nichts fanden, was unseren spezifischen Bedürfnissen entsprochen hätte; weder im Bereich der Funkfrequenzen noch bei den Basisfunktionen. So mussten wir zum Entwerfen, Zeichnen und Herstellen der Geräteelektronik und der Fernsteuerung wiederum auf ein neues Feld menschlicher Kompetenzen zurückgreifen. Für die Herstellung des D-2 arbeiten nicht weniger als vier Elektronikingenieure an der Entwicklung des künftigen Elektronengehirns und an der Fernsteuerung. (FG)

